

Baden-Württemberg-STIPENDIUM



Erfahrungsbericht

Programmlinie: Studierende

Name: Elena Leona Höng

E-Mail-Adresse: elena.hoeng@gmx.net

Heimatort: Hochschule Reutlingen

Austauschort: California State University, Dominguez Hills

Austauschzeitraum: 08.2013 bis 12.2013

Erstellungsdatum: 13.01.2013

- ✓ Hiermit erkläre ich mich einverstanden, dass mein Bericht auf den Internetseiten des Baden-Württemberg-STIPENDIUMs und der Baden-Württemberg Stiftung veröffentlicht werden darf.

Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes

Ein Auslandssemester in einem englischsprachigen Land zu machen stand für mich bereits schon vor dem Studienbeginn an der Hochschule Reutlingen fest. Der erste Schritt war die interne Bewerbung für das Programm der „California State University“, kurz CSU, an der Hochschule Reutlingen. Als ich die Zusage für das Programm erhielt habe ich mich um die nötigen Behördengänge und Dokumente gekümmert. Zuerst habe ich den TOEFL Test gemacht. Es ist wichtig, dass man die Mindestpunktzahl erreicht, die der gewünschte Gastcampus vorschreibt. Dies ist aber mit ein wenig Übung leicht zu schaffen. Sobald ich von meiner amerikanischen Gastuniversität, der „California State University Dominguez Hills“, kurz CSUDH, die Unterlagen zugeschickt bekommen habe, habe ich mich um mein Visum gekümmert. Dieses wird online beantragt, Gebühren müssen gezahlt und ein Fragebogen ausgefüllt werden. Ich habe die Botschaft in München besucht, es gibt noch weitere Botschaften in Frankfurt oder Berlin. Das Visum kommt dann im Reisepass per Post, circa eine Woche nach dem Termin auf der Botschaft. Weiter muss man sich um eine Krankenversicherung für den Auslandsaufenthalt kümmern. Ich habe die Krankenversicherung abgeschlossen, die meine Gastuniversität vorgeschlagen hat, die „California Blue Cross“ Versicherung. Die studentische Krankenversicherung in Deutschland konnte ich nicht stilllegen lassen und musste diese zusätzlich bezahlen. Außerdem habe ich einen internationalen Führerschein beantragt, diesen habe ich aber nicht benötigt, die Autovermieter wollten nur meinen deutschen Führerschein sehen. Auf die englische Sprache habe ich mich nicht gesondert vorbereitet. In den Semestern vor meinem Auslandsaufenthalt hatte ich Englischkurse. Besondere Impfungen oder ähnliches sind für die Einreise in die USA nicht vorgesehen.

Unbedingt sollte man sich auch einige Zeit vor der Einreise Gedanken um seine Wohnsituation im Gastland machen. Ich habe mich aufgrund der Nähe zum Campus für die „Dorms“, das Wohnheim, entschieden. Das Wohnheim der CSUDH hatte eine Frist, bis zu der ich mich im internen Portal anmelden musste.

Studium im Gastland

Da ich schon zwei Wochen vor Beginn der Vorlesungen nach Amerika gereist bin, hatte ich genug Zeit um mich an die Sprechweise der Amerikaner zu gewöhnen. In der ersten Woche war es eine Umstellung die ganze Zeit nur Englisch zu reden, doch danach hatte ich keine Probleme mehr, ich habe Tag für Tag dazu gelernt. In alltäglichen Gesprächen benutzen die Amerikaner nicht sehr viele verschiedene Vokabeln und Redensarten, und sobald man raus hat, welche Vokabeln und Redensarten wichtig sind und oft gebraucht werden ist es überhaupt kein Problem Unterhaltungen zu führen. In den Vorlesungen hatte ich immer ausreichend Zeit Fachwörter, die ich nicht kannte, nachzuschlagen. Dazu empfehle ich zum Beispiel das LEO Wörterbuch auf sein Smartphone zu laden.

An der CSUDH habe ich während des Semesters vier Kurse belegt; „Business Statistics“, „Business Finance“, „Spanish II“ sowie „International Marketing“. Die Kurse waren alle, bis auf den Spanisch Kurs, aus dem dritten Jahr und zählten je 3 US Credits, wobei 3 US Credits 7,5 ECTS entsprechen. Insgesamt habe ich somit 30 ECTS durch das Auslandssemester erreicht.

Das Studium an der amerikanischen Hochschule war vom Niveau etwas leichter als das an meiner deutschen Heimathochschule. Wobei die Vorlesungen und die Aufgaben in den Vorlesungen eher komplizierter waren, waren die Quiz und Klausuren einfacher. Die Benotung der einzelnen Kurse funktionierte nicht wie in Deutschland. Anstatt nur eine Prüfung am Ende des Semesters zu schreiben ist es in den USA üblich, dass viele Quiz (ähnlich: Kurz-Tests), einige Hausarbeiten, und um die drei Prüfungen über das Semester verteilt geschrieben werden. Teilweise wird das noch mit einer mündlichen Note und einer Note für die Hausaufgaben verrechnet und ergibt so die erreichte Kurs-Note. Dieses System hört sich im ersten Moment sehr aufwendig an, jedoch gewöhnt man sich sehr schnell daran. Meiner Meinung nach war es angenehm so zu lernen, da man das ganze Semester über auf dem aktuellen Stand der Inhalte war, und online im „Blackboard“ Portal, ähnlich dem HIP in Deutschland, seine aktuelle Note einsehen konnte.

Die Vorlesungsräume der CSUDH entsprachen eher normalen Klassenzimmern, durchschnittlich hatten die Klassen nur eine Größe von dreißig Studenten. Wie aus Filmen bekannt, hatte jeder Student einen Einzeltisch. Ein großer Unterschied war, dass vor einer Vorlesung jeder Student an seinem Tisch saß und mit seinem Smartphone beschäftigt war, und nicht mit anderen Studenten geredet hat. In der ersten Vorlesung hat mich das erschreckt, jedoch habe ich schnell in jeder Vorlesung Freunde gefunden, mit denen ich mich dann natürlich vor Vorlesungsbeginn unterhalten habe.

Noch einfacher ist es in den Sportkursen der Universität einheimische Studenten kennen zu lernen. Ich habe drei Sportkurse besucht; „Swimming“, „Aqua Aerobics“ und „Walking for Health“. Die Sportkurse haben mir sehr viel Spaß gemacht, und waren teilweise auch sehr anstrengend, „Swimming“ zum Beispiel hatte ich im Team mit nur Sportstudenten zusammen, und wurde in deren Training nur aufgenommen, weil ich die Kursverantwortliche bereits aus dem Kurs „Aqua Aerobics“ kannte. Die Sportkurse helfen außerdem den Körper bei dem Überangebot an leckerem Essen in Form zu halten. Ich empfehle jedem der an eine amerikanische Universität geht mindestens einen Sportkurs zu belegen. Für Amerikaner gehört der Uni-Sport genau so zum Studentenleben wie das Lernen. An der Universität wurden noch viele weitere Clubs und Diskussionsrunden angeboten, die sich interessant anhörten. Mein Stundenplan war mit den 4 regulären Kursen und den drei Sportkursen jedoch schon zu voll für diese.

Das Leben auf dem Campus unterschied sich stark vom Leben auf dem Campus meiner Heimathochschule. Der Campus war viel größer, anstatt einer Kantine gab es Fastfood Ketten wie Subway, Panda Express oder Taco Bell auf dem Gelände. Außerdem gab es

mehrere Shops auf dem Campus und fast alle Studenten trugen Kleidung, die das Logo der Universität zeigte.

Auf dem Campus zu leben ist in den USA vergleichsweise teurer, jedoch kann man durch einen Platz im Wohnheim die Zeit des täglichen Pendelns sparen, und lernt dazu noch viele Leute kennen die auch im Wohnheim leben. Wichtig zu wissen ist, dass man in einem amerikanischen Wohnheim ein „Roommate“ hat, mit dem man sich das Zimmer teilt. Das hat sich für mich im ersten Augenblick sehr fremd angehört, jedoch muss ich sagen, dass es eine lustige Erfahrung war, und man sich sehr schnell daran gewöhnt. In dem Apartment in dem ich gelebt habe gab es drei Doppelzimmer, die nur von internationalen Studenten aus Frankreich, Süd-Korea und Deutschland belegt waren.

Aufenthalt im Gastland

Die „California State University Dominguez Hills“ liegt südlich von Downtown Los Angeles, im Stadtteil Carson. Der Großraum Los Angeles ist riesig, für einen Europäer unvorstellbar. Teilweise bin ich 2 Stunden in eine Richtung gefahren und war immer noch in LA. LA ist ein riesiger „Melting Pot“, viele Einwanderer aus Mexiko, Asien und Europa leben hier zusammen. Die Umgebung der Universität war etwas gefährlich, denn zwei Querstraßen weiter, hinter dem nächsten Freeway liegt der Stadtteil Compton, der für seine Bandenkriege bekannt ist. Ich habe mich an die Empfehlung gehalten, nicht über den Freeway zu gehen, und bekam so auch nicht direkt etwas davon mit. Im Fernsehen sieht man von LA nur Beverly Hills, Hollywood oder Santa Monica, die Orte an denen die Reichen leben. Da meine Gastuniversität in einer anderen Gegend lag habe ich auch die Schattenseiten von Los Angeles mitbekommen, die armen Menschen, die sich keine Krankenversicherung leisten können; nur bei McDonalds essen gehen, weil alles andere für sie zu teuer ist; oder die Studenten die neben der Uni noch einen fast-Fulltime Job haben, um sich das Studium leisten zu können.

Zwar gibt es im Großraum Los Angeles einen öffentlichen Nahverkehr, jedoch ist es sehr zeitaufwendig und teilweise gefährlich diesen zu nehmen. Alle Amerikaner, die ich kennen lernte rieten mir davon ab, die Busse und Bahnen zu nehmen. Daher habe ich mit zwei weiteren internationalen Studentinnen jedes Wochenende ein Auto geliehen, und so konnten wir an den Wochenenden Los Angeles und die Umgebung erkunden.

Los Angeles hat unglaublich viel zu bieten, selbst nach einem halben Jahr Aufenthalt dort habe ich das Gefühl, noch nicht alles gesehen zu haben. Ich habe die schönen, endlosen Strände gesehen und konnte in den Bergen um Los Angeles wandern gehen. Aufgrund der vielen Kulturen gibt es ein unglaublich vielfältiges Angebot an Essen, das die Fastfood-Ketten für mich überflüssig machte. Ich konnte viele Sportevents, wie Basketball oder Baseball besuchen, oder in riesige amerikanische Kinos gehen.

Die zentrale Lage von Los Angeles ermöglichte es mir, kleinere und größere Reisen zu unternehmen. Während des Semesters konnte ich über verlängerte Wochenenden und Ferien nach San Diego, Las Vegas und nach Kauai, Hawaii reisen. Bevor mein Semester startete habe ich mir San Francisco angeschaut. In den USA zu reisen macht riesig Spaß, da die Bevölkerung je nach Stadt oder Bundesstaat ein bisschen anders ist. In den Hostels, die es in jeder Stadt gibt, lernte ich viele Menschen von überall auf der Welt kennen.

Praktische Tipps

Persönlich empfand ich es sehr wichtig, ausreichen Zeit für alle Behördengänge und Anträge einzuplanen. Vor allem für das Visum werden viele Unterlagen benötigt.

Außerdem sollte auch die Wahl der Gasthochschule gut überlegt werden. Ich habe mir jeden Campus und die Kursangebote, auch die Sport- und Diskussionsgruppen, der Universitäten angeschaut, bevor ich meine Wahl getroffen habe. Weiter kann die geografische Lage der Universität entscheidend sein. Die CSUDH zum Beispiel lag in einem für deutsche Verhältnisse unsicheren Stadtteil von Los Angeles, das habe ich aber erst vor Ort erfahren. Zukünftigen Auslandsstudenten, die in große Städte gehen empfehle ich, sich zuerst über den Stadtteil, in dem die Universität liegt zu erkundigen, damit man zuvor weiß, was für eine Umgebung einen erwartet.

Persönliche Wertung des Aufenthalts an der Gasthochschule und im Gastland

Durch mein Auslandsstudium konnte ich viele Eindrücke und Einblicke in eine für mich fremde Kultur bekommen, die ich niemals nur durch eine Urlaubsreise bekommen hätte. Da ich sehr viele neue Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen kennen lernen konnte, konnte ich viele verschiedene Erfahrungen machen. Dadurch habe ich meine interkulturellen Fähigkeiten deutlich verbessert. Mein Englisch hat sich sehr verbessert, bevor ich in die USA ging musste ich beim Englisch sprechen nachdenken, jetzt macht es für mich kaum Unterschied, ob ich Deutsch oder Englisch spreche.

Alles in Allem kann ich sagen dass ich mich persönlich und schulisch, sowie kulturell und sprachlich weiterentwickelt habe. Der Auslandsaufenthalt hat mir so gut gefallen, dass ich es mir vorstellen kann, nach dem Bachelor nach Los Angeles zurückzukehren.

Da es sehr teuer ist, das Auslandssemester in den USA zu absolvieren möchte ich mich ausdrücklich für die finanzielle Unterstützung durch meine Eltern und die Baden-Württemberg-Stiftung bedanken. Ohne diese Unterstützung hätte ich meinen Traum, ein halbes Jahr in den USA zu leben und zu lernen, nicht verwirklichen können.